

Feste, die wir feiern sollen

Die Frage, ob wir biblische oder christliche Feste feiern sollen, ist in den letzten Jahren neu entbrannt und wird bei manchen heftig gestellt. Die einen werfen denen vor, die Weihnachten und Ostern feiern, sie hätte heidnischen Festen nur einen neuen Anstrich verliehen, die Feste aber verlassen, die Gott geboten hat. Die anderen kontern, dass damit ein Rückfall in den Alten Bund geschehe und das Opfer Jesu und der Neue Bund verleugnet wird. Dabei muss zuerst gefragt werden, ob ich meine neue Erkenntnis durchsetzen will, oder ob ich Jesus gefallen will. Wir sollen uns ganz hingeben an Jesus als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer mit all unserem Sein und all unserem Denken (Römer 12,1-2)! Jesus ist das Haupt, das uns eint, das die Glieder aber auch verschieden begabt und bewegt (jedoch nie so, dass der Leib dabei zerrissen wird!) – 1. Kor. 12.

Auf dieser Basis stellt Paulus fest, dass „ein jeder in dem bleiben soll, in dem er berufen ist: Ist jemand als Beschnittener berufen, der bleibe bei der Beschneidung. Ist jemand als Unbeschnittener berufen, der lasse sich nicht beschneiden. Jeder bleibe in der Berufung, in der er berufen wurde. 1. Kor. 7,18.20

Auch wenn in Christus „weder Jude noch Grieche, weder Mann noch Frau“ sind (Gal. 3,28), hebt dies trotzdem nicht die Unterschiede in dieser Zeit auf, sonst würde Paulus nicht vom „Bleiben in der Berufung“ sprechen. Das bedeutet auch, dass Beschnittene und Unbeschnittene unterschiedliche Berufungen haben, trotzdem aber beide vor Gott stehen. Paulus ermahnt die Gemeinden vielfach, auch um ihrer ewigen Seligkeit willen, die Gebote Gottes nicht zu übertreten, bei den Festen, einschließlich des Sabbats, ist er jedoch sehr großzügig: „Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiss.“ Röm. 14,5

Der Sabbat ist das Fest schlechthin – und hier gibt es die grundsätzlichsten Meinungsverschiedenheiten. Wenn er auch von den Unbeschnittenen gehalten werden soll, warum sagt Paulus dies nicht frei heraus? Wenn aber der Apostel so unbestimmt spricht, scheint es in der Gemeinde schon Bestrebungen gegeben zu haben, den Auferstehungstag, den Sonntag, zu feiern – was auch zu Spannungen mit den messianischen Juden führte, die am Sabbat festhielten. Übrigens gibt es einen kleinen Hinweis auf diese Bezeichnung des ersten Tags der Woche: in Offenbarung 1,10 heißt es „am Herrentag“, (wobei die Ausleger allerdings streiten, ob hier ein allgemeiner Sonntag oder der Auferstehungstag in der Passah-Woche gemeint ist.) Derartige Vorlieben bei den „Unbeschnittenen“ würden die sehr unbestimmte Sprache des Apostels erklären: „Sei deiner Meinung gewiss, ob du den Sonntag oder den Sabbat hältst oder alle Tage gleich (heilig) achtest.“ Tatsächlich gibt keine apostolische Weisung durch den Heiligen Geist in dieser wichtigen Frage, sondern nur den Hinweis: „Ein jeder sei seiner Meinung gewiss!“ „Was nicht aus dem Glauben geschieht, das ist Sünde!“ (Röm. 14,23)

Offensichtlich war die Feier des Osterfestes ein wichtiges Thema unter den Christen, wobei es deshalb zum Streit zwischen Rom und Kleinasien (Ephesus) kam, nach welchem Kalender dieser Tag zu bestimmen sei. Beide Bischöfe haben sich gegenseitig mit dem Bann belegt – um 150 n. Christus! Bedauerlicherweise hat sich die von Heidenchristen dominierte Gemeinde schon damals von dem Passafest gelöst und das Auferstehungsfest nach dem Frühlingsvollmond berechnet.

Feste, die wir nicht feiern sollen:

Um es ganz klar zu machen: Wir können als Gemeinde Jesu nicht alle Feste mitfeiern, die aus unterschiedlichen Anlässen und zur Ehre von Menschen oder deren Götter gefeiert werden! Israel sollte Gottes Rechtsbestimmungen halten und nicht die Götzen der Heidenvölker anbeten – und das gilt auch für uns heute (1. und 2. Gebot).

Markus 7,6-9: 6 Jesus aber sprach zu ihnen: Wie fein hat von euch Heuchlern Jesaja geweissagt, wie geschrieben steht (Jesaja 29,13): »Dies Volk ehrt mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist fern von mir. 7 Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote.« **8 Ihr verlasst Gottes Gebot und haltet der Menschen Satzungen. 9 Und er sprach zu ihnen: Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet!**

Jesus macht es uns nicht ganz so einfach, wo die Grenze zwischen erlaubt und verboten verläuft: Bei allen Versuchen, das Rechte zu tun, muss ich mich zuerst fragen: Wo ist mein Herz? Ehre ich Jesus nur mit meinen Lippen? – Wo fange ich mit meinem Verurteilen an? Stoße ich mich an der Verwendung des griechischen Namens Jesus oder des hebräischen Jeschua? Ärgere ich mich über zu lässige oder zu festliche Kleidung? Ist mein Bruder zu liberal oder zu fromm? Kann ich denn in sein Herz sehn? Mit dem Maß, mit dem ich richte, werde auch ich gerichtet werden. Die Bibel kritisiert die Pharisäer weniger wegen ihres Unvermögens, das Gesetz wirklich zu erfüllen, sondern vielmehr wegen ihrer Hartherzigkeit und ihres Hochmuts, mit dem sie andere richten, ohne dabei zu merken, dass sie sich selbst verurteilen. Dass dieser Maßstab auch für die Heiden gilt, ist selbstverständlich. Anstatt andere Geschwister in Christus zu richten, sollte ich sie stehenlassen, weil sie ihrem Herrn stehen oder fallen, auch wenn ich andere Erkenntnisse über „störende“ Feste wie Weihnachten oder Gebräuche wie Weihrauch habe.

Jakobus 4,4 **Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.** 5 Oder meint ihr, die Schrift sage umsonst: Mit Eifer wacht Gott über den Geist, den er in uns hat wohnen lassen, 6 und gibt umso reichlicher Gnade? Darum heißt es (Sprüche 3,34): »Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.«

Freunde der Welt sind Gottes Feinde. Wenn ich von der Welt anerkannt werden will, kann dies zu Kompromissen führen, die mich von Gott und von seinem Gehorsam abwenden. Sobald mir die Freundschaft und Anerkennung anderer nur annähernd so wichtig wird wie die Anerkennung Gottes, ist die rote Linie bereits überschritten. Dies gilt auch für das Feiern oder Mitfeiern jedweder Feste. Schwierig wird die Frage jedoch, wenn die Welt christliche Feste mitfeiert: werden diese dann auch verdorben? Wenn wir den Trubel und den Kommerz gerade bei Weihnachten betrachten, ist auch für Christen die Gefahr groß, dass wir mitgerissen werden und Nebensächliches oder Abwegiges zur Hauptsache machen. Grundsätzlich gilt: wenn Christen Feste mitfeiern, bei denen Menschen vergöttert werden, nehmen sie mehr oder weniger bewusst an Götzendienst teil. Umgekehrt verletze ich die Liebe und kann sogar gottfeindlichen Hochmut pflegen, wenn ich mich der Gemeinschaft von Geschwistern verweigere, nur weil ich bestimmte Formen nicht nachvollziehen kann.

5. Mose 12,29-31 Wenn der HERR, dein Gott, vor dir her die Völker ausrottet, zu denen du kommst, ihr Land einzunehmen, und du es eingenommen hast und darin wohnst, 30 **so hüte dich, dass du dich nicht verführen lässt, es ihnen nachzutun, nachdem sie vertilgt sind vor dir, und dass du nicht fragst nach ihren Göttern und sprichst: Wie haben diese Völker ihren Göttern gedient? Ebenso will auch ich es tun! 31 So sollst du dem HERRN, deinem Gott, nicht dienen; denn sie haben ihren Göttern alles getan, was dem HERRN ein Gräuel ist und was er hasst; denn sie haben ihren Göttern sogar ihre Söhne und Töchter mit Feuer verbrannt.**

Gott will nicht wie die Götzen verehrt werden. Es wäre fatal und gefährlich, wenn wir aus dem Götzendienst der Heiden Anleihen oder Anregungen für unsere Gottesverehrung nehmen würden. Allerdings ist auch hier die Frage, was eher war, die Henne oder das Ei?

Viele Evangelikale lehnen das Heben der Hände im Gebet ab, weil Juden, Muslime und andere Religionen diese Form ebenfalls kennen und benutzen. Kommt sie aber nicht schon im Alten Testament vor, lange vor Mohammed?!

Die babylonische Himmelskönigin Semiramis und ihr Sohn Tammuz sehen Maria mit dem Kind erstaunlich ähnlich – und damit auch der Frau in Offenbarung 12. Wer hat von wem kopiert? Ich glaube, dass der Teufel nach Epheser 2,2 in der Luft herrscht, also in einem Zwischenhimmel oder zweiten Himmel zwischen dem dritten Himmel Gottes, von dem auch die Bibel in 2. Korinther 12,2 spricht. Weil der Teufel aber ein Nachäffer Gottes ist, hat er „seinen“ Himmel ähnlich eingerichtet wie der Vater selbst. Es gibt dort also auch eine Art „Dreieinigkeit“, in der ein finsterner Engel die Rolle des Heiligen Geistes spielt, und eben eine Himmelkönigin, eine Kopie von Maria bzw. der Braut Jesu. Eindeutig hat der Teufel kopiert, nicht Gott! Damit deutet die Kopie auch auf das Original.

Wie sieht es konkret mit dem Christfest aus?

Wann Jesus geboren wurde, ist in den Evangelien nicht überliefert. Weil im Johannesevangelium steht: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen“, ergibt es durchaus einen Sinn, seine Geburt am dunkelsten Tag des Jahres zu feiern. Wenn man damit die Wintersonnenwende bzw. den Sonnengott geehrt hätte, hätte man dieses Fest niemals in der orthodoxen Kirche durch den ungenaueren julianischen Kalender bis auf unseren 7. Januar verschieben lassen dürfen! Wer einen anderen Geburtstermin für geeigneter hält, hat natürlich die Freiheit, Jesu-Geburt an diesem Tag zu feiern – weil aber die große Mehrheit der Kirchen die Menschwerdung des Gottessohns am 24. bzw. 25. Dezember feiert, ist es meines Erachtens sehr unklug, der heidnischen Welt ein weiteres Beispiel unserer Zerstrittenheit zu präsentieren, anstatt die Gelegenheit zu nützen, die Geburt des Heilands aller Welt zu verkündigen.

Dass Jesus in einem Stall geboren wurde, ist wohl unzweifelhaft, da er in eine Futterkrippe gelegt wurde. Diese würde wohl kaum in einem Wohnzimmer stehen, ganz abgesehen von der Tatsache, dass dort Hirten, und noch dazu nachts, auf keinen Fall Einlass bekommen hätten. Nun gibt es in der Kirche einen jahrhundertealten Streit, ob man Jesus auch figürlich oder nur bildhaft oder überhaupt nicht darstellen dürfte. Wer dazu das zweite Gebot biblischer Zählung ins Feld führt, verkennet allerdings, dass Gott selbst Mensch geworden ist und damit Gestalt angenommen hat, d.h. er hat sich ein

photographierbares Gesicht gegeben. Gott wurde Mensch, und damit auch anschaubar: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Johannes 14,9 Dass man gleichwohl Bilder niemals anbeten darf, bleibt für uns selbstverständlich.

Gegossene Kälber, Drachen, Buddhas, oder wie auch immer gestaltete Götzen sind klar gegen Gottes Gebot (selbst wenn man sie unwissend als Gartenschmuck im Baumarkt kauft)! Wo immer sie im Zentrum stehen, dürfen wir nicht mitfeiern, weil wir uns damit vor Götzen beugen würden. Wer allerdings auch die Weihnachtssterne verurteilt, möge bedenken, dass ein Stern die Weisen zu Jesus geführt hat! Das heißt nicht, dass ich im Horoskop die Sterne befragen darf – dies ist in 5. Mose 4,19 ausdrücklich verboten!

Welche Feste sollen wir feiern?

Drei Feste sind in der Thora geboten: das Passahfest oder Fest der ungesäuerten Brote, Schawuot oder Pfingstfest oder Wochenfest und das Laubhüttenfest oder Sukkoth. Israel muss diese Feste alle Jahre gemeinsam in Jerusalem begehen, wobei die eigentliche Feier des Passahfests in den Häusern stattfindet, das Laubhüttenfest wird auf dem Dach oder im Innenhof in einer Laubhütte gefeiert. Während die ersten beiden Feste für Israel sind – um das Passalamm mit essen zu dürfen, müssen die Männer beschnitten sein – hat das Laubhüttenfest eine besondere Stellung für alle Völker: bei dem Propheten Sacharja steht geschrieben, dass alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, jährlich heraufkommen werden, um anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten. Aber über das Geschlecht auf Erden, das nicht heraufziehen wird nach Jerusalem, um anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, über das wird's nicht regnen... Darin besteht die Sünde der Ägypter und aller Heiden, dass sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten. Sacharja 14,16-19. Kein Fehlen bei einem Fest wird für die Heiden in der Bibel mit Strafe belegt, außer beim Laubhüttenfest! Damit ist ziemlich sicher, dass diesem Fest mit der Wiederkunft Jesu eine neue, zusätzliche Bedeutung gegeben wird, nachdem er bereits beim Passahfest das Abendmahl eingesetzt und am Kreuz zum Opferlamm für alle Menschen geworden ist, und an Schawuot oder Pfingsten seinen Heiligen Geist auf alle Jünger ausgegossen hat.

In der Bibel sehen wir eine Entwicklung der Feste: mit dem Auszug aus Ägypten und dem Bundesschluss am Berg Sinai beginnt Gott die Feste zu ordnen. Das Purimfest, das der Rettung der Juden aus der persischen Verfolgung durch den Großwesir Haman gedenkt, der die ganze Weltmacht Persiens einsetzen wollte, um Israel zu vernichten, aber durch die Königin Ester und ihren Pflegevater Mordechai daran gehindert wurde. Haman wurde gestürzt und hingerichtet, Mordechai bekam seine Stellung und seinen Palast und suchte von da an das Beste für Sein Volk. In dem kleinen Buch Ester lesen wir die ganze Geschichte und die Einsetzung dieses Festes im dritten oder vierten Jahrhundert v. Chr. Das Lichterfest oder Chanukka stammt aus der Zeit der Makkabäer im zweiten Jahrhundert v. Chr. Jesus hat dieses Fest der Tempelweihe nach dem Johannesevangelium mitgefeiert, deshalb kann man es als biblisches Fest bezeichnen, auch wenn es im Alten Testament nicht vorkommt. Offensichtlich ist die Reihe der Feste noch offen, solange die Geschichte Gottes mit seinem Volk noch nicht am Ziel ist. Sicherlich hat es eine große Bedeutung, dass Jesus das Abendmahl beim Passahfest eingesetzt hat, obwohl der Hohe Rat eine Hinrichtung unbedingt erst nach dem Fest durchführen wollte. Auch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die betenden Jünger zu Schawuot zeigt, dass Gott mit seinen Festen keineswegs abgeschlossen hat – ganz zu

schweigen von Laubhütten. Dieses Fest ist im siebten Monat, der mit Posaunenblasen beginnt, und diese spielen in der Offenbarung, aber auch bei den Voraussagungen des Paulus eine wichtige Rolle! Der große Versöhnungstag findet auch im siebten Monat kurz vor dem Laubhüttenfest statt, und an diesem Tag wurde der Sündenbock in die Wüste gebracht und der Hohepriester durfte nur an diesem Tag ins Allerheiligste gehen, um für sich und das Volk Sühne zu schaffen.

Dürfen wir diese Feste verändern? Nein – außer wenn und wie es Jesus selbst getan hat!

Sollten wir als Heidenchristen diese Feste ebenfalls feiern? Ich denke schon, um das umfassende Erlösungswerk unseres Vaters im Himmel anzubeten, denn noch sind wir nicht am Ziel unserer Reise.

Müssen wir als Heidenchristen diese und weitere Feste feiern? Die Bibel ist hier ganz klar: Nein – erst nach Jesu Wiederkunft das Laubhüttenfest!

Dürfen wir weitere Feste feiern? Ja – wenn sie sich auf die Bibel beziehen, auf Gottes wunderbares Eingreifen, wie zum Beispiel bei Jesu Taufe oder bei seiner Geburt! Wenn wir dies nicht feiern dürften oder sollten, wäre es sicherlich nicht so ausführlich berichtet worden!

Dass Weihnachtsmänner nicht zur Geburtstagsparty Jesu gehören, ist biblisch völlig eindeutig! Überhaupt plädiere ich sehr dafür, Kommerz und Krippenkind zu trennen – das ist auch schwer vereinbar. Auch das Märchenhafte von Weihnachten verbaut nur den wahren Inhalt des Festes: Welt ging verloren, Christ ist geboren, freue dich, o Christenheit!

Herbert Lang